



Progr-Leiterin soll die Kulturstrategie ausarbeiten

Kulturszene spricht von einer «falschen politischen Strategie» der Stadt bei der Ausschreibung.



Fürs Zurücklehnen dürfte die Zeit kaum mehr reichen: Progr-Leiterin Franziska Burkhardt.
Bild: Valérie Chételat

Kaum einer hat es gemerkt. Zwei Wochen hatten Interessierte im Frühjahr Zeit, um eine Offerte für die Projektleitung der Stadtberner Kulturstrategie einzureichen. Kaum einer, ausser Progr-Leiterin Franziska Burkhardt. Sie hat mit ihrer Firma Fermate eine Offerte eingereicht – und der Gemeinderat hat ihr jüngst den Zuschlag erteilt. Die Firma Fermate hat jahrelange Erfahrung im Bereich «Einfuhr und Vertrieb von Weinen, Speiseölen und Destillaten». Laut Handelsregister wurden Ende November 2014 Einfuhr und Vertrieb von Destillaten aus dem Firmenzweck gestrichen – und gegen «Konzept und Beratungsarbeit im Kulturbereich» ausgetauscht.

Einen Monat zuvor hatte Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) angekündigt, den seit langem geforderten Prozess der Erarbeitung einer städtischen Kulturstrategie einzuleiten. Dabei sollen sich «alle fünf Direktionen und eine breit gefasste Öffentlichkeit» beteiligen.

Ein Papier für «alles und nichts»

Zumindest die Ausschreibung ist aber derart diskret erfolgt, dass der Anspruch der «breit gefassten Öffentlichkeit» bisher kaum eingelöst werden konnte. Die Exklusivität des gewählten Vorgehens kontrastiert aufs Eigentümlichste mit der Breite der Thematik, die eine Kulturstrategie gemäss Ausschreibung der Präsidialdirektion von Stadtpräsident Tschäppät umfassen soll. Neben der Kultur im engeren Sinn soll sie «alle Aspekte des kulturellen städtischen Lebens» einbeziehen. Namentlich erwähnt werden «zum Beispiel Quartieraktivitäten, Tourismus, Nachtleben, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund,

Von Bernhard Ott

Artikel zum Thema

Stadt Bern soll Freie Szene besser fördern



Die Stadt Bern soll eine eigene Kulturstrategie erarbeiten und die Freie Szene besser fördern. Der Gemeinderat will diese Forderungen aufnehmen, die im Rahmen der Vernehmlassung zur Kulturförderung 2016-19 erhoben wurden.

[Mehr...](#)

20.10.2014

Stadtberner Kulturinstitutionen kritisieren mangelnde Strategie

Die Kulturstrategie der Stadt Bern stösst in der Vernehmlassung nicht nur auf Gegenliebe. [Mehr...](#)

29.08.2014

Reiche«Materialiensammlung» für eine Kulturstrategie

«Blick von unten»: Die Berner Kulturkonferenz hat Grundlagen für ein neues Kulturkonzept vorgelegt. [Mehr...](#)

Von Alexander Sury 29.08.2014

Kinder- und Jugendkultur, Denkmalpflege, Baukultur, Bibliotheken, Ausbildungsstätten usw. usf.».

Die Breite der Thematik in der Ausschreibung sei «politisch falsch», sagt Christian Pauli, Präsident des Vereins Berner Kultur (Bekult), der Dachorganisation von rund 70 Kulturveranstaltern. Auf diese Weise sei die Gefahr sehr gross, dass ein Papier entstehe, in dem «alles und nichts» drinstehe, sagt Pauli. Tourismus und Integration seien zweifellos kulturelle Themen, ergänzt Bernhard Giger, Leiter des Kornhausforums und Vertreter der Berner Kulturkonferenz. «Diese Themen gehören aber nicht in eine Kulturstrategie, sondern allenfalls in ein Stadtleben-Konzept.» Bekult und Kulturkonferenz hatten sich ebenfalls um die Projektleitung für die Kulturstrategie beworben und gemeinsam mit der auf kulturpolitische Fragestellungen spezialisierten Firma Interface eine Offerte eingereicht.

Der Gemeinderat hat letzte Woche aber der Offerte der Firma Fermate von Franziska Burkhardt den Vorzug gegeben. Es ist nicht der erste Auftrag, den Burkhardt von der Stadt Bern erhält: Im letzten Jahr hatte sie im Auftrag der Abteilung Kulturelles Musikfestival Bern und Biennale analysiert. In der Folge hatte die Stadt auf eine Subventionierung der Biennale verzichtet.

Kulturszene nicht einbezogen

Für Pauli ist die Vergabe der Projektleitung Kulturstrategie ein «Affront» und eine «Geringschätzung der Kulturszene». Diese Äusserung sei nicht gegen Frau Burkhardt gerichtet, die durchaus über spezifische Kenntnisse verfüge, sagt Pauli. Aber eine Kulturstrategie müsse unter Einbezug der Kulturschaffenden erarbeitet werden, was auch in mehreren Vorstössen im Stadtrat stets gefordert worden sei. Bekult und Kulturkonferenz wären mit ihrer Offerte Garanten für die Verankerung in der Kulturszene gewesen.

Sie hätten eine «fokussierte Offerte» für die Projektleitung eingereicht, bei der es am Schluss «Gewinner und Verlierer» geben könnte. Genau dies habe der Gemeinderat aber verhindern wollen, sagt Pauli. Und Giger fügt hinzu: «Wenn ein Kulturkonzept alles und jedes, aber nichts richtig erfasst, bleibt es unverbindlich.»

Schaller verteidigt das Vorgehen

Kultursekretärin Veronica Schaller verteidigt die Wahl und das Vorgehen. Franziska Burkhardt habe «ein breites Verständnis von Kultur». Sie benutze ihre Firma «zur Abwicklung der Formalitäten», woran «nichts auszusetzen» sei. Laut Schaller ist der Auftrag im «Einladungsverfahren» vergeben worden, was den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Dem Steueraussschuss des Projektes gehörten nebst dem Stadtpräsidenten auch die Gemeinderatsmitglieder Franziska Teuscher (GB) und Alexandre Schmidt (FDP) sowie «Kaderpersonen aus der Verwaltung» an. Das Budget für die Projektleitung liege bei 102'000 Franken, die Gesamtkosten beliefen sich auf 200'000 Franken, da unter anderem auch drei Grossveranstaltungen und Hearings geplant seien.

Inhaltlich gehe es um wesentlich mehr als um den Aufgabenbereich der Abteilung Kulturelles. «Es geht um das Selbstverständnis der Stadt Bern als Kulturstadt.» Der Gemeinderat wolle Bern nicht nur als Wohn-, Energie-, Sport- oder Velostadt positionieren, sondern auch als Kulturstadt. Warum nicht die Abteilung Kulturelles selber die Kulturstrategie erarbeitet, hat Schaller nicht beantwortet. Projektleiterin Franziska Burkhardt wiederum war gestern nicht erreichbar. (Der Bund)

(Erstellt: 03.06.2015, 07:10 Uhr)